Professor Ernst Grimsehl

Direktor der Oberrealschule auf der Uhlenhorst 1909—1914

geboren am 6. August 1861 zu Hannover

gestorben als Oberleutnant und Kompagnieführer im Kampfe fürs Vaterland bei Langemarck in Belgien am 30. Oktober 1914, nachdem ihm zwei Tage zuvor das Eiserne Kreuz verliehen worden war.

Gedenkblätter von Direktor Dr. *G. Pflaumbaum.*

Am Freitag, dem 13. November 1914, lief in den Nachmittagsstunden bei der Oberrealschule auf der Uhlenhorst die Nachricht ein, daß der Direktor dieser Anstalt, Professor *Ernst Grimsehl,* am 30. Oktober 1914 in den Kämpfen um Langemarck in Belgien an der Spitze seiner Kompagnie den Heldentod gefunden habe. Dem Verfasser dieser Blätter fiel die Aufgabe zu, am andern Morgen den Schülern und den Lehrern der Anstalt Mitteilung von diesem erschütternden Ereignis zu machen. Noch nie hat sich unsere Schulgemeinschaft in einer solchen Verfassung befunden, wie an diesem Morgen. Die Schüler sangen den Gesang „Was Gott tut, das ist wohlgetan" mit verhaltener, kaum hörbarer Stimme, die Tränen rollten ihnen über die Wangen, und auch den Lehrern wurden die Augen feucht. Noch nach Schluß der Andacht erklärte der Gesanglehrer, der Lieder für die Gedenkfeier einzuüben beabsichtigte, daß das Schluchzen der Jungen kein Ende nehmen wolle, und er deshalb die Übung abbrechen müsse.

Das ein Bild wahrer, echter Trauer aus dem engsten Wirkungskreise des Heimgegangenen. Die tiefe Trauer aber, die hier in seiner Schule spontan zum Ausdruck kam, hat noch weite Kreise innerhalb und außerhalb der Mauern Hamburgs ergriffen. Davon zeugen die vielen Zuschriften, die bei der Familie und auch bei der Schule eingelaufen sind.

Die Dankbarkeit, die die ganze Schule gegen den verdienstvollen Mann in so hohem Maße empfindet, gebietet es, dem Andenken Ernst Grimsehls auch an dieser Stelle einige Blätter zu widmen, die in ihrem Umfange vielleicht den üblichen Rahmen überschreiten. Dem Verfasser, der dem Verewigten als Freund und Amtsgenosse persönlich nahestand, war es Herzenssache, den Angehörigen unserer Schulgemeinde ein möglichst vollständiges Bild von der Lebensarbeit des Mannes zu geben, dem bisher die Führung der Oberrealschule auf der Uhlenhorst anvertraut war.

Nur eine Totenklage hier niederzulegen, würde dem mannhaften Wesen des Verklärten wenig Ehre machen. Ernst Grimsehl bot in seinem Leben das Bild eines

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ringenden, das Bild eines Mannes der Tat, dem die Sieghaftigkeit seines Schaffens auf die Stirne geschrieben war. Worin bestand sein Wirken und sein Schaffen, solange er unter uns weilte? Das ist die Frage, die hier erörtert werden soll. Grimsehl war in erster Linie Physiker. Er war aber nicht Physiker in dem Sinne, daß er sich mühte, die Welt mit neuen wissenschaftlichen Entdeckungen zu beglücken oder rein wissenschaftliche physikalische Probleme ihrer Lösung entgegenzuführen. Sein wissenschaftliches Arbeitsgebiet war die Unterrichtsphysik. Seine wissenschaftliche Arbeit galt dem Berufe, in dem er stand, sie galt der Schule. An der Hand der Entwicklung, die Grimsehl in diesem seinem Berufe genommen hat, werden wir daher zu einem Bilde über die Lebensarbeit des Verewigten gelangen, das zugleich seine wissenschaftliche Tätigkeit umfaßt.

Am 6. August 1861 zu Hannover geboren, besuchte Ernst Grimsehl in seiner Vaterstadt zunächst die Höhere Bürgerschule vor dem Clevertore, dann das Realgymnasium I. Als neunjähriger Knabe erlebte er die großen Ereignisse von 1870/71, die derartig nachhaltig auf ihn wirkten, daß er später einmal bei Gelegenheit einer Sedanfeier seine persönlichen Eindrücke zum Gegenstand einer Ansprache an die Schüler machen konnte. Noch nicht 18 Jahre alt, bestand er die Abiturientenprüfung, um dann, seinen Neigungen folgend, in Göttingen Mathematik und Naturwissenschaften zu studieren. Die einfachen und engen Verhältnisse, in denen die Eltern lebten, gestatteten dem jungen Studenten nicht, ein Studentenleben in Wichs und Stulpenstiefeln zu führen. Als er gar den Vater im zweiten Studienjahr verlor, war er darauf angewiesen, seinen Lebensunterhalt selbst zu erwerben und den kärglichen Verdienst, den er durch Erteilung von Privatstunden hatte, noch mit der Mutter zu teilen. Trotzdem, so bekundete er selbst, war er glücklich, sein Ziel weiter verfolgen zu können. Erstaunlich muß schon damals seine Arbeitslust und seine Arbeitskraft gewesen sein. Obwohl seine Zeit durch Übernahme von Privatstunden eingeengt war, hat er es fertig gebracht, in den ersten fünf Semestern seines Studiums nicht weniger als 43 vollgültige Vorlesungen zu besuchen, die neben Mathematik und Naturwissenschaften auch Philosophie, Pädagogik und deutsche Literatur zum Gegenstande hatten. Bevorzugt hat er die Vorlesungen von Prof. Riecke in der Physik und die von Prof. Schwarz in der Mathematik.

Bei so intensiver Arbeit war es kein Wunder, daß er sofort nach beendetem Triennium in die Staatsprüfung eintreten und diese im März 1883 absolvieren konnte. In schnellem Tempo ging dann die Laufbahn des jungen Gelehrten bergan. Das Probejahr, ein halbes Jahr Hilfslehrerzeit und das Militärjahr hatte er hinter sich, als er im Herbst 1885 als Hilfslehrer in das Kollegium des Realgymnasiums des Johanneums zu Hamburg eintrat. Noch hatte er das 25. Lebensjahr nicht vollendet, da rückte er Ostern 1886 in eine feste staatliche Stellung ein. Von Ostern 1892 bis Michaelis 1900 wirkte er an der Staatlichen Realschule in Cuxhaven, um dann an die Anstalt überzutreten, der seine Tätigkeit gewidmet blieb bis zu dem Tage, an dem er, von der Not des Vaterlandes in seinem Innersten ergriffen, zu den Fahnen eilte. — Im Mai 1903 war ihm von Einem Hohen Senat als besondere Aus-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zeichnung der Professortitel verliehen und Ostern 1909 dann das Direktorat der Oberrealschule auf der Uhlenhorst übertragen worden.

Es hat seine guten Gründe, daß Ernst Grimsehls Lebensgang sich auf einer steil aufwärts gehenden Linie bewegte. Ungewöhnlich gute Lehrbegabung, Gründlichkeit und Klarheit seines Unterrichts, sichere Beherrschung des Lehrstoffs, dazu Frische und Lebendigkeit in der Darbietung werden schon dem Probekandidaten Grimsehl von Hannover her nachgerühmt. Die Physik war der Lehrgegenstand, für den er schon früh besonderen Eifer entwickelte; das physikalische Experiment war ihm auf den Leib zugeschnitten. Der Entwicklung dieser besonderen Anlage war der Boden, den er in Hamburg betrat, besonders günstig. Am Realgymnasium des Johanneums fand er ein reichhaltig ausgestattetes physikalisches Kabinett vor. Die 6½ Jahre seines Aufenthalts an dieser Schule reichten aus, um ihn gründlich zu unterrichten über die Bedürfnisse, die ein geordneter physikalischer Unterricht an die Apparatensammlung stellt. Da ging er nach Cuxhaven und wurde dort an der neuen Anstalt in bezug auf die physikalische Sammlung vor ein Nichts gestellt. So fand er dort Gelegenheit, einzurichten und zu organisieren, und dazu brachte er die Fähigkeiten mit. Die Gunst der Verhältnisse trug dazu bei, daß diese Fähigkeiten sich zu großer Vollkommenheit entwickeln konnten. Durch das Vertrauen seines Direktors frei in seinem Tun und Lassen, dem Großstadtleben mit seinem Hasten und Treiben entrückt, nicht bedrückt von der Last eines Unterrichts in übergroßen Klassen, in seinem Hause jeder Sorge überhoben durch die entsagungsvolle Mühewaltung einer schaffenden Hausfrau, vermochte Grimsehl hier das Feld tiefgründig zu durchforschen und zu bestellen, das er sich zu seinem Arbeitsfelde erwählt hatte. Eine reiche Ernte ist darauf erwachsen. Die Oberrealschule auf der Uhlenhorst hat davon den Hauptanteil eingeheimst.

Auch an unserer Anstalt war er zunächst der Physiklehrer und hatte für die Bedürfnisse seines Unterrichtsfaches in den neu eingerichteten Oberklassen zu sorgen. Wie Grimsehl dieser seiner Aufgabe gerecht geworden ist, davon hat sich jeder überzeugen können, der die bisherigen Physikräume der Anstalt betrat, die bei dem letztjährigen Erweiterungsbau noch um einen Hörsaal vermehrt worden sind. Der alte Hörsaal mit all seinen Einrichtungen, der Sammlungsraum mit seinen gefüllten Schränken, der Arbeitsraum für Schülerübungen mit seiner musterhaften Ordnung, der Vorbereitungsraum für die Lehrer sind und bleiben Zeugen von dem äußerst praktischen Blick, der Grimsehl eigen war. Seine Lieblingsidee aber sah Grimsehl verwirklicht in einer ihm zur Verfügung stehenden Werkstatt. Nach und nach ist wohl allgemein anerkannt worden, daß zu einer guten Ausrüstung eines vollen physikalischen Lehrbetriebes eine wohlausgestattete Werkstatt gehört. Damals aber, als Grimsehl nach der Uhlenhorst kam, sah man die Unterstützung, die er bei der Oberschulbehörde bei der Durchführung seiner Idee fand, nur deshalb für berechtigt an, weil man in Grimsehl den besonders fähigen Fachmann schätzte. In dieser Werkstatt arbeitete er ebenso geschickt an der Hobelbank wie an der Drehbank und dem Gebläsetisch. Nach dem Unterricht fand man ihn hier in der Regel an der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Arbeit. Häufig gönnte er sich nur eine kurze Mittagspause. Der Nachmittag, oft auch der Abend und die späten Nachtstunden fanden ihn hier im Arbeitskittel. Seine Werkzeuge, die ihm in jeder Form handgerecht waren, waren stets in tadelloser Verfassung und guter Ordnung. Er verstieß niemals gegen die von ihm gepredigte Regel: „Man gebrauche ein Stück Werkzeug unbedingt nur zu dem Zwecke, für den es bestimmt ist. Man gebrauche also eine Zange nicht als Hammer, einen Schraubenzieher nicht als Meißel, eine Scherenspitze nicht als Lochbohrer. Das tut dem Werkzeug weh und verdirbt es in unglaublich kurzer Zeit.“ Daß hier unter seinen Händen brauchbare Apparate entstanden, dafür spricht die Tatsache, daß die nach seinen Modellen von der Firma A. Krüß hergestellten Schulapparate bis über Deutschlands Grenzen hinaus Anklang gefunden haben. Wenn es galt, einen physikalischen Lehrstoff durch einen Apparat zu demonstrieren, so wurde hier studiert und probiert. Grimsehls Erfindungsgabe und die äußerst geschickte Verwendung seines physikalischen Wissens erregte die Bewunderung der Fachgenossen, und diese Bewunderung war nicht unverdient. Aber die vielen Mühen, die ihm die fertigen Apparate bereitet hatten, haben wohl nur wenige richtig eingeschätzt. Was seine Apparate vor andern auszeichnet, ist, daß er in ihnen den zu demonstrierenden Naturvorgang möglichst in seiner Unmittelbarkeit vorzuführen sucht, und zwar mit den einfachsten Mitteln. Alles nicht durchsichtige Beiwerk wird vermieden. Die Schüler sollen an dem Apparat den Vorgang so sehen, wie sie ihn auch in der Natur zu beobachten Gelegenheit haben. Der Apparat soll nichts Fremdes an den Naturvorgang herantragen, wovon wieder zu abstrahieren ist, wenn der eigentliche Vorgang erkannt werden soll. In der Apparatensammlung der Schule legte Grimsehl dementsprechend keinen Wert darauf, sogenannte Universalapparate zu besitzen. Er sorgte vielmehr dafür, daß in der Sammlung die Bestandteile vorhanden waren, die zu den einzelnen Versuchsanordnungen sich als notwendig erwiesen. Aus diesen Bestandteilen vor den Augen, vielleicht auch unter Mitwirkung der Schüler, die Versuchsanordnungen aufzubauen, das überließ er der Geschicklichkeit des Lehrers. Es mag dahingestellt bleiben, ob alle Physiklehrer, auch bei peinlichster Vorbereitung, imstande sind, ohne große Einbuße an Unterrichtszeit im Sinne Grimsehls ihre Versuche auszuführen. Er selbst besaß eine derartige manuelle Geschicklichkeit und beherrschte alle in Betracht kommenden Verhältnisse in solchem Grade, daß seine Schüler sich mit ihm freuten über die Schnelligkeit und Sicherheit, mit der er seine Anordnungen traf. Neben der Geschicklichkeit im Experimentieren waren es eine jedem Schüler verständliche, elementare Ausdrucksweise und die Frische und Plastik seiner Darlegungen, die Grimsehls Unterricht auszeichneten. Dabei arbeitete er streng methodisch. Es lag ihm daran, den Schülern das Wesen der naturwissenschaftlichen Forschungsmethode nahezubringen. Rein induktiv wurden in seinem Unterricht die Tatsachen zusammengetragen und zur Aufstellung der physikalischen Hypothesen benutzt. Bindende Schlüsse, die sich aus den Hypothesen ergaben, zeigten dem Schüler dann den Weg der Deduktion. Dazu kam der kritische Weg, der den Grad der Gültigkeit

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der aufgestellten Prinzipien prüft und festzustellen sucht, ob die Prinzipien nur den Wert einer Hypothese oder den eines Gesetzes von absoluter Gültigkeit haben. So nimmt seine Physikstunde oft das Gesicht einer erkenntnistheoretischen Übung an. In diesem Zusammenhang führte er auch wohl die Schüler auf die Frage der Grenzen des Naturerkennens und gab ihnen zu verstehen, wie weit die naturwissenschaftliche Erkenntnis davon entfernt ist, den Urgrund aller Dinge zu erforschen.

Die praktischen physikalischen Schülerübungen fanden in Grimsehl einen warmen Vertreter und Förderer. Aufgaben, die sich besonders zur Bearbeitung bei diesen Übungen eignen, hat er in großer Zahl in den physikalischen Zeitschriften den Fachleuten vorgeschlagen, und die Apparate, die für diese Übungen eigens von ihm konstruiert worden sind, sind in Fachkreisen stets anerkannt worden. Scharf vertrat er auf diesem Gebiete die „Übungen in gleicher Front", bei denen sämtliche Schüler der Klasse dieselbe Aufgabe ausführen. Zwar ist dazu die Anschaffung einer großen Zahl von Apparaten unumgänglich notwendig. Die Mehrkosten aber dieses Verfahrens lohnen sich. Die Übungen lassen sich so regeln, daß sie für sämtliche Schüler den regelrechten Unterricht begleiten, und daß ein Lehrer imstande ist, zu gleicher Zeit die Aufsicht und die Anleitung bei einer großen Zahl von arbeitenden Schülern zu übernehmen.

So hat Grimsehl dem physikalischen Unterricht auf der Oberrealschule auf der Uhlenhorst die Richtung gegeben und diesem Unterricht ein Ansehen verliehen, wie er es vielleicht an wenigen Anstalten genießt. Das Glück, das er darüber empfand, spricht sich in folgenden Worten aus, die ich seiner bei Übernahme des Direktorats gehaltenen Rede entnehme: „Mit Freuden denke ich immer an die Augenblicke, in denen ich in eine Klasse eintrat, um Physikunterricht zu erteilen. Wenn der Ausdruck im Gesicht der Schüler ein Maßstab für das einem Unterrichtsfache entgegengebrachte Interesse ist, so kann ich wohl ohne Anmaßung behaupten, daß es mir stets gelungen ist, dieses Interesse zu fesseln." Bei Übernahme des Direktorats brachte ihm die Liebe, mit der er sein Fach vertrat, sogar den Verdacht ein, daß bei der Pflege, der die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer an seiner Anstalt sicher seien, die übrigen Fächer eine Vernachlässigung erleiden könnten. Diesem Verdacht tritt Grimsehl in derselben Rede mit den Worten entgegen: „Ich habe meinen bisherigen Fachunterricht niemals in erster Linie des Faches selbst wegen geliebt, sondern deshalb, weil er mir Gelegenheit bot, durch dieses mir am meisten vertraute Fach und durch seine methodische Bearbeitung auf die Schüler bildend und erziehend einzuwirken. Höher aber noch als meine Liebe zur Physik steht die Liebe für meine Jungen. Es ist ja selbstverständlich, daß eine harmonische Ausbildung der Kinder nur möglich ist, wenn alle in der Schule gelehrten Fächer in möglichst gerechter Verteilung als Bildungselemente für die Schüler ausgewertet werden. Von heute ab ist meine Aufgabe, diese gerechte Verteilung nach bestem Gewissen zu überwachen." Das war das Programm, nach dem Grimsehl sein Amt als Schuldirektor verwaltet hat, und mit diesem Programm hat er auf allen Seiten Anerkennung gefunden. Wie tief seine Liebe zu den Schülern

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gewesen ist, davon zeugt die Gegenliebe, die die Schüler beim Bekanntwerden seines Todes offenbarten, davon zeugen die vielen Äußerungen der Trauer von unsern ehemaligen Schülern, auch von solchen, die er niemals unterrichtet hatte. Es darf vielleicht eine dieser Äußerungen hier eingeschaltet werden. In ihr heißt es: „Manche herbe Trauerbotschaft hat mich in diesem ruhmreichen und schrecklichen Kriege erreicht, manche wehmütige Anzeige in unsern Blättern. Aber keine bis jetzt hat mich so tief erschüttert wie die, die der heutige Tag uns brachte. Zum ersten Male ist mir die kalte, rücksichtslose Grausamkeit des Krieges aufgegangen. Denn der da jetzt auf ferner belgischer Erde sein Heldenleben ausgehaucht hat, ist auch mein Direktor gewesen vor Jahren, hat auch über meinem Bildungsgange gewacht und gesorgt und manches ermunternde Wort für mich übrig gehabt. Nun ist er, der daheim an seiner geliebten Uhlenhorst immer als erster auf dem Posten stand und als Führer voranleuchtete, auch draußen auf dem Felde der Ehre vorangeeilt, dem Tod in die Arme. Darum wird mir sein Bild, wenn ich dankbar an meine glückliche Schulzeit zurückdenke, fortan nicht nur im schlichten Rock des Lehrers, Forschers und Gelehrten erscheinen, sondern geschmückt mit dem unverwelklichen Lorbeer des Eisernen Kreuzes und der Märtyrerkrone.“ Das Festhalten an seinem Programm verschaffte ihm auch die Wertschätzung seiner Lehrer. Davon erhalten wir einen Eindruck, wenn wir hören, wie die Adresse lautete, die das Kollegium seinem Direktor übersandte, als es erfuhr, daß das Eiserne Kreuz seine Brust schmückte. Es heißt in dieser Adresse: „Wir in der Heimat verbliebenen Mitglieder des Lehrkörpers der Oberrealschule auf der Uhlenhorst haben mit großer Freude die Nachricht aufgenommen, daß Ihnen, verehrter Herr Direktor, das Eiserne Kreuz verliehen worden ist. In Beruf und wissenschaftlicher Tätigkeit sind Ihnen schon vielerlei Ehrungen zuteil geworden. Es erhöht unsern Stolz, daß nunmehr zu all den wohlverdienten Anerkennungen auch die gekommen ist, durch die das Vaterland seine Krieger für bewiesenen Heldenmut vor dem Feind belohnt. Aus vollem Herzen bringen wir Ihnen unsere Glückwünsche dar. Der allmächtige Gott, der bisher seine schützende Hand über Sie breitete, möge Sie auch ferner in allen Gefahren behüten und bald den Tag herbeiführen, an dem es uns vergönnt ist, Sie unter den siegreich Heimkehrenden zu begrüßen.“ Noch ein weiteres Zeugnis für die Auffassung, die im Kollegium über den Direktor bestand, verdient Erwähnung. Eine Einzelkundgebung aus dem Kollegium über Grimsehls Tod hat folgenden Wortlaut: „Ich vermag die Größe des Verlustes für mich, für die Schule, für Hamburg und das große Vaterland nicht auszudenken. Den ganzen Tag, seit ich die Todesanzeige gelesen, bin ich bei Grimsehl. Keiner kennt ihn hier, mit niemand kann man sich aussprechen. Selten habe ich einen Mann innerlich so geschätzt, ja geliebt wie Grimsehl, wenn es manchmal auch anders ausgesehen haben mag; gerade die Reibung, wenn es Funken setzt, zeigt, ob der Stein, das Metall echt ist. Und echt war Grimsehl; ihm kam es stets nur auf die Sache an, so sehr, daß er gegen die Person rücksichtslos sein konnte; das aber war gerade das Männliche an ihm, was unsern Gesellschaftsmenschen so oft fehlt; dabei war er stets ehrlich und offen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

so ehrlich, daß manche gerade da Rücksichtslosigkeit empfanden, wo er doch nur das Ganze im Auge hatte. Und so war er auch gegen sich selbst: für die Sache zu jedem Opfer bereit; er hat das mit dem Tode besiegelt.“ So schöne und so ehrende Worte hat wohl kaum jemals ein Lehrer bei der Beurteilung seines Direktors gefunden. Auch die Eltern seiner Schüler und seine vorgesetzte Behörde haben Grimsehls Wirken an der Oberrealschule auf der Uhlenhorst hoch eingeschätzt.

Mit der Erfüllung seiner Amtspflichten an der Oberrealschule auf der Uhlenhorst ist nun Grimsehls amtliche Tätigkeit in keiner Weise erschöpft gewesen. Im Auftrage der Sektion für die wissenschaftlichen Anstalten hielt Grimsehl seit 1902 regelmäßig in jedem Semester eine wöchentlich zweistündige Vorlesung über Experimentalphysik, die ihre Ergänzung fand in praktischen Experimentierübungen, die gleichfalls wöchentlich in einmal zwei Stunden abgehalten wurden. Dort wie hier handelte es sich besonders um Weiterbildung von Damen und Herren aus dem hamburgischen Schuldienste. Beide Veranstaltungen waren stets gut besucht. Der Experimentalvortrag stellte das pädagogische Moment in den Vordergrund. Gerühmt wird, daß Versuch und Vortrag auch für den Fachmann durch die feine Durcharbeitung und experimentelle Ausführung stets fesselnd gewesen sind und reiche Anregung gegeben haben in wissenschaftlicher, pädagogischer und unterrichtlicher Beziehung. Hamburgs Volksschulen und Hamburgs Höhere Mädchenschulen haben also auch aus Grimsehlscher Quelle geschöpft, wenn sie ihren Kindern durch gut ausgewählte und gut ausgeführte Versuche Einsicht in die Gesetze der physischen Welt gewährten. Von den Lehramtskandidaten, die für Mathematik und Physik der Oberrealschule auf der Uhlenhorst überwiesen waren, forderte Grimsehl, daß sie auch seine Vorlesung als Hospitanten besuchten. Vielen der Herren hat dieser Besuch für die praktische Ausübung ihres Berufes dauernden Vorteil gebracht. Der besonderen Ausbildung der Kandidaten des Höheren Schulamts für die naturwissenschaftlichen Fächer hat Grimsehl gleichfalls das Wort geredet, als im Januar 1908 unter dem Vorsitz von Herrn Schulrat Brütt eine Kommission der Oberschulbehörde darüber beriet, wie wohl die Methodik des naturwissenschaftlichen Unterrichts zu einer Höhe gebracht werden könne, die den Anforderungen der heutigen Zeit entspreche. Für die Physik forderte Grimsehl besondere Kurse 1. zur Anleitung im Experimentieren, 2. zur Einführung in die Schülerübungen, 3. zur Unterweisung in der Handfertigkeit. Sein letzter Vorschlag ist zur Ausführung gekommen. Seit Ostern 1908 leitete Grimsehl im Auftrage der Oberschulbehörde, Sektion II, einen Handfertigkeitskursus, zu dem Kandidaten von allen Höheren Schulen Hamburgs und auch jüngere Oberlehrer zugelassen wurden. Mancher dieser Herren hat wohl zunächst gestöhnt, wenn sein Werkstattmeister mit seinen Anforderungen an ihn herantrat. Ein Zurück gab es aber bei Grimsehl nicht, und alle die, die diese Kurse besucht haben, blicken gewiß heute dankbar zu ihm auf. Während seiner Oberlehrerzeit ist Grimsehl als Lehrer der Physik auch tätig gewesen an der Höheren Mädchenschule von Fräulein *Firgau,* an der Höheren Mädchenschule von Fräulein *Meyer* und Fräulein *Busse,* an dem Lehrerinnenseminar von Fräulein *Ramme,* und auch für die Lehrerinnen des Paulsen-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

stiftes hat er einen Kursus in der Methodik des physikalischen Unterrichts abgehalten. Alle Schulgattungen Hamburgs, in denen Physik gelehrt wird, haben also von Grimsehlscher Unterrichtspraxis Nutzen gezogen. Und doch stellt die Schultätigkeit Grimsehls nur einen Teil seiner Leistungen dar.

Ungemein rege ist seine Vereinstätigkeit gewesen. Im Naturwissenschaftlichen Verein zu Hamburg war Grimsehl eins der tätigsten Mitglieder. Seine Vorträge übten stets eine große Anziehungskraft aus, und jeder, der sie hörte, war sicher, daß er aus ihnen neue Anregungen nach Hause trug. Auch sonst hat Grimsehl sich am Vereinsleben Hamburgs beteiligt. Der Verein Uhlenhorst, der Schulwissenschaftliche Bildungsverein, der Hohenfelder Bürgerverein, der Verein zur Förderung des Schulgesangs in Hamburg u. a. wissen von Grimsehlschen Vorträgen zu erzählen.

Einem weit größeren Kreise kam aber die Tätigkeit zugute, die Grimsehl in seiner Eigenschaft als Mitglied einer Reihe von unsern großen gelehrten Gesellschaften entfaltete. Als solche sind zu nennen die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte, die Philologen- und Schulmännerversammlung, der Verein zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts, der Bund für Schulreform. In all diesen Vereinigungen waren Grimsehls Vorträge hochgeschätzt. Überall, wohin er kam, fand er reiche Beachtung. So hat er Hamburgs Namen durch die Welt getragen, den Namen von Hamburgs wissenschaftlichem Leben. Düsseldorf, Karlsbad, Basel, Freiburg i. Br., Salzburg, Brüssel, Dresden, Halle, München, Wien, Marburg und zuletzt Braunschweig sahen ihn als Redner auf Kongressen, die die genannten Vereinigungen in ihren Mauern abhielten. Überall, wo er sprach, wußte er viel zu geben, und wo er hörte und sah, wußte er vieles mit nach Hause zu bringen. Wie sehr Grimsehl draußen geschätzt wurde, das beweist auch der Umstand, daß kaum eine Woche verging, wo nicht, durch den Namen Grimsehl angelockt, Gäste, zum Teil aus weiter Ferne, kamen, um die von ihm an seiner Anstalt getroffenen Einrichtungen zu studieren. So trafen allein im Jahre 1912 16 Gäste aus deutschen Städten bei ihm ein, zu denen 12 Ausländer, darunter sogar zwei Amerikaner, hinzukamen.

Sein führender Einfluß im Verein zur Förderung des mathematischen und naturwissensehaftlichen Unterrichts hat besonders bei der vorjährigen Pfingsttagung in Braunschweig Anerkennung gefunden. Obwohl der Vorsitz bis zu dieser Tagung in den Händen eines Hamburger Gelehrten, des Herrn Direktor *Thaer,* gewesen war, und es sonst üblich war, daß mit der Person auch der Wohnort des Vorsitzenden wechselte, wurde Grimsehl einstimmig der Vorsitz angetragen. Begreiflich sind daher die Klagerufe seiner auswärtigen Freunde und Fachgenossen. Einer unter den vielen, die sich zu Grimsehls Tod geäußert haben, schreibt: „Die ganze deutsche Wissenschaft steht trauernd an der Bahre des Dahingeschiedenen. Was wir Physiker an Ernst Grimsehl verloren haben, ist schwer zu ersetzen. Seine Schaffensfreudigkeit und Begeisterung für seine Wissenschaft und seine so überaus zahlreichen Erfolge, eine so kräftige Persönlichkeit, die in Schrift und Wort so tausendfältige Anregungen allen Fachgenossen gab — wo finden wir sie wieder?“ Auch die hamburgische

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Oberschulbehörde schätzte diese Art Grimsehlscher Tätigkeit hoch ein. Sie hat ihm in dankenswerter Weise jede Unterstützung bei all seinen Reisen angedeihen lassen. Ein besonderes Gefühl der Dankbarkeit trug Grimsehl der Oberschulbehörde gegenüber in seinem Herzen dafür, daß sie es ihm ermöglichte, im April 1911 auf zwei Monate nach Paris zu reisen, um die dortigen Unterrichtsmethoden und Unterrichtseinrichtungen zu studieren, nachdem er 1910 von der Oberschulbehörde beauftragt gewesen war, seine Apparate für Schülerübungen als einen Beitrag zu der besonderen Abteilung für das deutsche Unterrichtswesen auf die Brüsseler Ausstellung zu bringen.

Große Erfolge hat auch die schriftstellerische Tätigkeit Grimsehls aufzuweisen. Die Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht, die seit 1887 von *Poske*, Berlin, herausgegeben wird, enthält von ihrem 2. bis zu ihrem 27. Jahrgang eine große Zahl von Abhandlungen aus der Feder Grimsehls. Der in ihnen behandelte Stoff betrifft meist die Physik als Lehrgegenstand. In Sonderheften zu dieser Zeitschrift sind Abhandlungen erschienen zur Didaktik und Philosophie der Naturwissenschaften. Neben *Poske* in Berlin und *Höfler* in Prag zählte Ernst Grimsehl zu ihren Herausgebern. Wie Grimsehl es verstand, auch scheinbar ganz abstrakte Größen anschaulich und experimentell im Unterricht einzuführen, beweist ein Artikel, den Grimsehl in Band II, Heft 2, dieser Abhandlungen veröffentlicht hat, und der den Titel führt: Experimentelle Einführung der elektromagnetischen Einheiten. Auch die frühere, 1869 begründete *Hoffmann*sche Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht aller Schulgattungen, die jetzt von *Schotten*, Halle, und von *Lietzmann*, Jena, herausgegeben wird, wurde unter Mitarbeit von Grimsehl redigiert. Für Dr. *Baumeisters* Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre für Höhere Schulen ist „Didaktik und Methodik der Physik" von Grimsehl bearbeitet worden. Für das naturwissenschaftliche Handlexikon von *Bastian Schmid* und *C. Thesing* lieferte Grimsehl Artikel, die die Physik betreffen.

Und nun zu seinen Lehrbüchern! In einem kleinen Bande der *Schubert*schen Sammlung mathematischer Lehrbücher veröffentlichte Grimsehl „Anwendung der Potentialtheorie auf physikalische Probleme." Der Band ist im Jahre 1905 erschienen und wohl hauptsächlich darauf berechnet, von jungen Akademikern verwandt zu werden. Von viel größerer Bedeutung ist aber sein großes „Lehrbuch der Physik", das in erster Auflage 1909, in zweiter Auflage 1912 bei Teubner in Leipzig erschienen ist. Noch kurz bevor er ins Feld ging, hatte er die Freude, den ersten Band der dritten Auflage fertig vor sich zu sehen. Grimsehl hatte ursprünglich daran gedacht, ein Schulbuch für Physik für die Hand der Schüler zu schreiben. Jahrelang hatte er die für seinen Unterricht gemachten Aufzeichnungen gesammelt, so daß ganze Kapitel nahezu für den Druck bereit lagen, als er an die Ausführung seines Gedankens ging. Bei seinem Unterrichtsbetrieb hatte er nun mit dem einen Jahrgang seiner Schüler diesen, mit dem andern Jahrgang einen zweiten Abschnitt der Physik in der ausführlichsten Weise behandelt, so ausführlich, daß mit der Behandlung auch ein junger Student hätte zufrieden sein können. Für ihn selbst waren dadurch Aufzeichnungen entstanden, die das ganze Gebiet der Physik in breitester Ausführung

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

enthielten. Sein Buch wurde deshalb für die Hand der Schüler unbrauchbar. Für die Hand eines jungen Lehrers oder eines Studenten war es aber deshalb um so wertvoller geworden. Welches Interesse das Buch erweckt hat, beweist die schnelle Aufeinanderfolge der bisherigen Auflagen. Mit jeder Auflage ist der Umfang gewachsen. Die dritte Auflage, die in zwei Bänden erscheinen wird, umfaßt etwa 1600 Seiten und enthält nahezu ebensoviel Abbildungen. Die Vorzüglichkeit der Abbildungen verdankt das Buch zum großen Teil der Kunst des Photographierens, die Grimsehl in hohem Maße besaß und gern ausübte. Aus dem Buche spricht überall der Meister auf dem Gebiete der Schulphysik; ein Denkmal, das Grimsehl sich selbst gesetzt hat, wird es sein und bleiben.

Als kurze Auszüge aus diesem großen Lehrbuch sind noch zu erwähnen: Grimsehls Lehrbuch der Physik für Realschulen und Grimsehls Lehrbuch für Höhere Mädchenschulen. Bei der Herausgabe des letzteren fand Grimsehl in Fräulein *H. Redlich* eine rührige Mitarbeiterin.

Hinzugefügt möge noch werden, daß Grimsehl noch im vergangenen Jahre die hohe Genugtuung gehabt hat, seine Gesamtleistungen auf dem Gebiete der Physik in ganz besonderer Weise anerkannt zu sehen. Zum 25jährigen Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers wurde im Verlag von R. Hobbing in Berlin auf Anregung zahlreicher hochstehender Persönlichkeiten ein Werk herausgegeben unter dem Titel: Deutschland unter Kaiser Wilhelm II. Unter den Namen, die die Liste der Mitarbeiter an diesem Werke aufweist, Namen, die in Wissenschaft und Welt hohen Klang haben, findet sich für den Abschnitt Physik der Name Ernst Grimsehl.

So stand Grimsehl inmitten lebendigen Schaffens, auf der Höhe eines verdienstvollen und ehrenvollen Lebens, bewährt in Beruf und wissenschaftlicher Tätigkeit, als im August der Krieg über das Vaterland hereinbrach. Durch keinerlei äußere Verpflichtungen war er mehr bei dem von ihm erreichten Alter gebunden, noch außerhalb der Grenzen des Reiches tätigen Anteil an der Verteidigung des Vaterlandes zu nehmen. Ernst Grimsehl aber, in der Friedenszeit ein Vorbild jedem, der an rastloser Arbeit, an frohem, frischem Schaffen seine Freude hat, gab seinen Schülern und uns allen ein herrliches Beispiel von Hingabe an das Vaterland: aus freiem Entschluß ging er in den Kampf und wurde ein Opfer. Für die Familie und die Schule, für die Amtsgenossen und für die Fachkreise, denen er besonders auf dem Gebiete der Unterrichtsphysik Förderer und Führer gewesen war, bedeutet Grimsehls Tod in gleicher Weise eine klaffende Lücke, die sich nur langsam schließen wird. Sein Name wird fortleben in den Tafeln der Geschichte der Wissenschaft, sein Name wird glänzen auf der Ehrentafel, die das Vaterland seinen Heldensöhnen aufrichten wird! Mit der Oberrealschule auf der Uhlenhorst aber wird der Name Grimsehl verbunden bleiben als der eines trefflichen Organisators und hochbegabten und geschickten Lehrers und als der eines Direktors, dessen Mannhaftigkeit, Unparteilichkeit, unverwüstliche Arbeitskraft und Pflichttreue vorbildlich waren für Lehrer und Schüler.

Über die Gedenkfeier wird besonders berichtet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf